wenn Sie des Morgens früh aufstehen, wird es Ihren Eltern weniger auffallen, die dagegen an mein spätes Aufbleiben abends gewöhnt sind."

Nach dieser Verabredung trennten sie sich, und von dieser Zeit an waren Willy und Rüstig beständig auf ihrem Posten vom Tagesgrauen an, bis es abends zu finster war, um noch etwas unterscheiden zu können.

Eine Woche um die andre brachten die Männer in harter Zimmermannsarbeit zu, bis die Vollendung des Ganzen ihren anhaltenden Fleiß belohnte. Das Vorratshaus war nicht bloß sturmfest durch die Palisaden, sondern auch im Innern ausgebaut, wohnlich abgeteilt und verproviantiert, so daß die Familie mit Sack und Pack in die Verschanzung einziehen konnte und sich über Erwarten gut aufgehoben fühlte. Im bisherigen Wohnhause hatte man alles Überflüssige oder minder Wichtige aufgestapelt, auch sorgte Rüstig dafür, daß das große Wasserfaß allmählich gefüllt wurde, und brachte unten im Fasse einen Zapfen an, um das Wasser ablassen zu können. Nur das Boot noch auszubessern, hatte er sich als letzte Arbeit vorbehalten, die ihn eine Reihe von Tagen in Anspruch nahm.

Elftes Kapitel.

Der Kampf am Palmenhause.

Eines Morgens traten Rüstig und Willy kurz vor Tagesanbruch aus der Palisadentür und gingen zum Strand hinab. Der Himmel war bewölkt und der Wind wehte frisch aus Osten. Als die Sonne aufging, nahm der Alte wie gewöhnlich sein Fernrohr zur Hand und blickte in östlicher Richtung über die See. Da er das Glas längere Zeit, ohne ein Wort zu reden, am Auge behielt, fragte Willy: „Rüstig, sehen Sie etwas, weil Sie so lange nach derselben Himmelsgegend ausblicken?"

„Es dünkt mich, ja," antwortete Rüstig, „oder meine alten Augen lassen mich im Stich. In wenigen Minuten wird sich die Sache aufklären."